

## Standpunkt

## Endurance

Zwei Geschichten aus der frühen Geschichte des FEI-Endurance-Sports werden immer wieder erzählt. Dazu ist zu vermerken, dass Endurance erst seit Mitte der 80er-Jahre FEI Disziplin ist. Die erste WM fand 1986 in Pratoni del Vivaro statt.

Ende der 90er-Jahre begannen sich die arabischen Staaten für die Endurance zu interessieren. Angeführt von der mächtigen Al-Maktoum Familie in Dubai wurde der Araber als ideales Endurance-Pferd gefördert. Dazu kamen Wettkämpfe in den Wüsten des Nahen Ostens und, als Höhepunkt, die WM von 1998 die, losgelöst von den Weltreiterspielen in Rom, in Dubai durchgeführt wurde.

Die zwei Geschichten gehen zurück auf die späten 90er-Jahre und die ersten Jahre unseres Jahrhunderts. Ob sie zutreffen ist nicht nachzuprüfen. Aber da sie so oft erzählt wurden, kann man ihnen zumindest einen Symbolwert nicht absprechen.

Die erste Geschichte betrifft eine Endurance-Prüfung in den Vereinigten Arabischen Emiraten um die Jahrhundertwende. Als, nach Rennhälfte, der Scheich die Spitze des Feldes übernommen hatte, fuhren bald darauf einige Begleitautos hinter den Führenden. Im durch die Autos aufgewirbelten Wüstensand hatte kein Verfolger eine Chance aufzuschliessen. Er wäre im Sand erstickt. Der Scheich gewann.

Die zweite Geschichte trug sich ebenfalls um die Jahrhundertwende zu. Man sagt es sei in Irland gewesen. Es muss sich um einen internationalen Endurance-Ritt gehandelt haben, es waren Reiter aus den Emiraten am Start. Einen Kilometer vor

dem Ziel lag ein arabischer Pferdepfleger auf einem Reservepferd in Führung – dahinter ritten die Scheichs und Scheichsöhne. Der bescheidene Pferdepfleger realisierte das Delikate der Situation. Er stieg ab und untersuchte die Beine des Pferdes. Erst als die Scheichs passiert hatten, stieg er wieder auf und endete, wie es sich gehört, auf einem Rang hinter seinen Arbeitgebern.

## Keine Medaille

Eine dritte Geschichte passierte bei den Weltreiterspielen 2006 in Aachen. Die Equipe des Emirates bestand aus drei Al-Maktoum-Söhnen. Sie waren mit ihren Spitzenpferden absolute Favoriten, wenn nicht für Einzelmedaillen, zumindest für die Mannschaftswertung. Was dann passiert ist, kann nicht bewiesen werden. Aber Kenner der Szene beobachteten, wie die drei Scheichsöhne sich spielerische Duelle lieferten, statt im Rahmen eines Konzepts zu versuchen anzukommen und sich individuell möglichst vorne zu platzieren. Fazit: Keine WEG-Medaillen für die UAE.

Der Endurance-Sport geht in seinen Anfängen zurück ins 19. Jahrhundert. Damals, bis in die zwanziger Jahre, hiessen sie Dauerritte oder, in Frankreich, Raids. Dabei ging es ursprünglich nicht um Kilometer (wie die WM-Distanz von 160 km heute), sondern um Distanzen



Impression der Endurance-Weltmeisterschaft 2005 in Dubai (UAE). Foto: Sascha P. Dubach

zwischen zwei Städten. Der berühmteste dieser frühen Distanzritte war 1892 der doppelte Ritt Wien – Berlin und Berlin – Wien. Dann, in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, wurden Distanzritte in Frankreich und Belgien äusserst populär. Lyon – Aix-les-Bains, Brüssel – Ostende oder Paris – Biarritz waren Anlässe, die zu jener Zeit belgische und französische Offiziere mit ihren besten Pferde anzogen – Pferde, die damals auch in den neu aufkommenden Militaries brillierten. Auch in der Schweiz gab es Dauerritte. Verbürgt ist ein Anlass 1902 Sursee – Basel, gewonnen von einem Lt. Schwarzenbach, einem Vorfahren von Europameister Hasi Schwarzenbach.

Nach dem ersten Weltkrieg reduzierte sich die Zahl der Dauerritte in Europa. Dafür begann eine allerdings kurzlebige Erfolgsperiode in den USA. Ende der 20er-Jahre waren die Dauerritte am Ende. Es gab zu viele tote oder angeschlagene Pferde, die Strecken konnten nicht überwacht werden.

Erst in den 70er-Jahren, mit der Organisation ELDRIC, gab es eine Renaissance, die 1985 zum Anschluss von Endurance an die FEI führte. Ich vergesse nie die erste Sitzung

im damaligen FEI Sitz an der Schosshalde in Bern. Fünf oder sechs Männer kamen die Treppe hinauf. Einer, ein älterer Herr, war sehr distinguiert in Anzug und Krawatte. Hinter ihm war einer, der aussah wie aus einem Wildwest-Film entkommen.

1990 fanden die ersten Weltreiterspiele in Stockholm statt, mit Endurance auf dem Programm. Ich war Pressechef und suchte den Kontakt zur Endurance. Georg Riedler aus Luzern war damals der wichtigste Ansprechpartner und mit ihm unterhielt ich mich mehrere Stunden. Der skeptische Pressechef, der die Endurance-Szene mit den Augen des Historikers der früheren Raids betrachtet hatte, wurde überzeugt, dass im Endurance-Sport die Wohlfahrt der Pferde exemplarisch überprüft wird. Während der Prüfung besuchte ich Checkpoints und sah, wie professionell der Wettkampf abläuft und wie an die Wohlfahrt der Pferde gedacht wurde.

## Existenzberechtigung

Seither habe ich nur gerade die Endurance-Prüfungen der WEG 1994, 98, 2002 und 2006 gesehen. Ich erkannte auch, dass der Endurance-Sport Potenzial hat, neue Interes-

senten anzuziehen. Ich erinnere mich an Freunde in Malaysia: Die zwei Söhne waren Springreiter, die Tochter ritt Dressur – und die Eltern kauften Endurance-Pferde.

In den Jahren seit 1990 wurde der Endurance-Sport professionalisiert. Weniger durch die Reiter, denn durch das Umfeld und den Kommerz von Endurance-Pferden, nicht zuletzt aus arabischem Umfeld. Die Probleme der Chancengleichheit – von Doping etc. – wie es im Schreiben des SVPS an die FEI angesprochen wurde, und der von der FEI nur schwach beantwortet wurde, sind ein Hinweis, dass die Gefahr besteht, dass Endurance, wie vor 100 Jahren, erneut um seine Existenzberechtigung kämpfen muss.

## Autor



Max E. Ammann

Ehemaliger Weltcup-Direktor  
meaf@network4events.com